



Udo Rettberg - Publizist / Journalist

Es will merr net in mein Kopp enei - wie kann nor e Mensch net en socceroo un net von Frankfurt sein – 9

Verzögerungen im Betriebsablauf

Einen wirklichen Sinn sehe ich nicht in der FIFA-Entscheidung, die WM im Jahr 2026 mit 48 Mannschaften auf dem nordamerikanischen Kontinent austragen zu wollen. All das hat aus meiner Sicht nur einen Grund: Fußball wird noch stärker unter das Diktat des Geldes gestellt. Die FIFA und die Verbände werden noch reicher – und die Spieler auch. Klar, die FIFA wird damit argumentieren, man wolle Fußball zum globalen Integrator machen. Doch das ist aus meiner Sicht verlogen. Fußball wird zum „globalen Abzocker“.



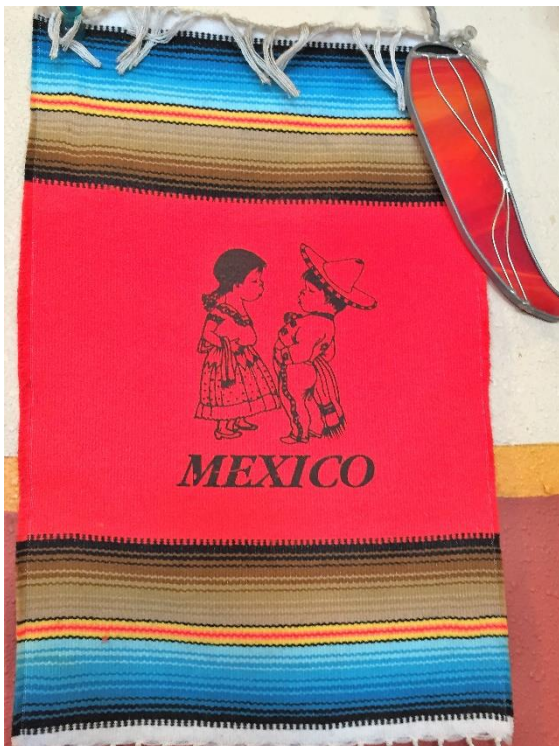
Fundgrube für „Steh- und Liegrümchen“ des Fußball-Hypes in einem Frankfurter Schaufenster. Das ist exakt jenes Überflüssige, das die deutsche Fußball-Seele braucht. Foto: Udo Rettberg

Dass Journalisten stets Gefahr laufen, mit ihrer eigenen Meinung völlig daneben zu liegen, ist hinreichend bekannt. Dieses Schicksal droht auch den Kollegen von „dbmobil“ – einem Magazin der Deutschen Bahn. Im Jahr 2014 hatte man hier nämlich der seinerzeitigen Fußball-WM eine ganze Ausgabe gewidmet. Und – na klar, Deutschland wurde dann auch prompt Weltmeister. Dies selbstverständlich

vor allem deshalb, weil „Die Bahn“ dieses Magazin publiziert und in den Zügen für die Gäste ausgelegt hatte. Für die Spieler und Fans wurden dabei geheime Kräfte freigesetzt. Im Jahr 2018 soll all das nach dem Willen der DB eine Wiederholung erfahren. Das Problem: Es gibt sowohl bei der Bahn als auch beim Projekt Titelverteidigung immer wieder unverzeihliche „Verzögerungen im Betriebsablauf“;

denn Jogi Jungs machen möglicherweise da nicht mit. Oder etwa doch noch? „Schaun mer mal“, sagt der Franz.

Ist der populäre deutsche Telekom-Anbieter 1&1 wirklich mutig oder hat man dort lediglich einen guten Draht zu Jogi und seinen Jungs? Weiß man also in Montabaur, dass das Angebot für Neukunden, wonach diese für jeden Sieg der „Mannschaft“ einen Freimonat bei den Dienstleistungen von 1&1 in Anspruch nehmen zu können, für 1&1 möglicherweise doch nicht ganz so teuer wird? Sieben Monate freies Internet können's für die Neukunden nach der Deutschland-Pleite gegen Mexikos Team allerdings eh nicht mehr werden.



„Cielito Lindo“ aus dem Jahr 1882. Sehr vertraute Mariachi-Klänge in Russland. Die Fans stimmen lautstark in Mexikos Fußball-Hymne ein.

Foto: Udo Rettberg

Bei einer hitzigen Diskussion in Mainhattan ging es jetzt um „gelbe Karten“. Wie sich irgendwann im Verlauf des Gesprächs herausstellte allerdings nicht um die gelben Karten bei der Fußball-WM. Vielmehr hatten Kontrolleure der VGF – der Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main mbH – einige Tage zuvor „gelbe Karten“ als Verwarnung an jene verteilt, die sie beim Schwarzfahren erwischt hatten. Das ist komisch; denn noch im Wahlkampf bei der OB-Wahl hatten sich Politiker in geradezu schwachsinniger Weise dafür ausgesprochen, die Nutzung des

Nahverkehrs in Frankfurt künftig kostenfrei ermöglichen zu wollen. Viele bejubelten das, verstanden allerdings wohl nicht, dass die VGF dann auf andere Weise finanziert werden müsste. Und dann wohl vor allem von den Frankfurter Steuerzahlern Geschenke würden in dem Fall wohl vor allem jene erhalten, die sich heute bereits in den Zügen und Bussen nicht benehmen können und die Geschenke als „selbstverständlich“ betrachten. Es lebe die „ääääängie-like“ politische Vernunft. Ich habe Kontrolleure einige Tage später (obwohl im Besitz einer gültigen Fahrkarte) dann um eine solche gelbe Karte gebeten. Mein Argument. „In 100 Jahren wird eine solche gelbe Karte dann möglicherweise sehr wertvoll sein.“ Der angesprochene Kontrolleur lacht: „Leben wir beide in 100 Jahren noch“, fragt er schmunzelnd. Aber leider hatte er keine solche Karte mehr. Meine Frage, ob Frankfurts OB Peter Feldmann wohl noch welche auf seinem Schreibtisch habe, verneint er. „Der hat die wahrscheinlich nie gesehen“, so seine Mutmaßung.

„Du bist schon wieder so kritisch“, wird ein Freund jetzt möglicherweise seinen Einwand gegen meinen Verschwörungswahn wiederholen. Seit Jahren versteht er nicht, dass ich die Welt in meiner Serie „Die Erde bebt“ sehr kritisch sehe und seit vielen Jahren kriegsähnliche Entwicklungen ankündige. Donald Trump, Ääääntschie Merkel und andere Top-Politiker bestätigen mich allerdings Tag für Tag und Stunde für Stunde. Dass die Erde aber jetzt wieder gebebt hat – und zwar in Mexiko – bestätigt mir dann Jose in einem Telefongespräch kurze Zeit später. Er will mich für meinen 3:2-Tipp zum Spiel Mexiko vs Deutschland loben. „War das ernst gemeint“ fragt er. Ja, es war. Jetzt zum Beben. Angeblich sollen die Fans in Mexiko City während des Spiels durch Freudentänze die empfindlichen seismischen Sensoren der Erdbeben-Warnanlagen des Institute of Geologic and Atmospheric Investigation, das ich kürzlich noch besucht hatte, ausgelöst haben. „Das Auf und Ab der springenden Fans war wohl zu viel für die sensiblen Geräte“, sagt Jose, der dann anschließend per Telefon noch Mexikos Soccer-Hymne „Cielito Lindo“ intoniert – allerdings nicht so gekonnt wie Ana Gabriel. Kurzum: Ich gönne den Mexikanern den Erfolg.

„Latino-Socceros“ als solche sind auch wegen allgemein schwacher Auftaktleistungen in diesen Tagen etwas genervt – so auch in Brasilien. Dass zum Beispiel die brasilianischen

Fußballer nicht sonderlich gut auf den TV- und Video-Beweis der FIFA zu sprechen sind, werde ich selbst als ein weiteres Argument für meinen „uralten“ Vorschlag. Dabei geht es darum, dass nicht die FIFA-Referees im Studio, sondern die Trainer / Manager vor Ort eine Überprüfung von Schiedsrichter-Entscheidung fordern sollen. So würde sich die FIFA selbst und auch ihre Referees aus der Schusslinie nehmen und den immer wieder auf verschiedenen Ebenen auftauchenden Korruptions-Vorwürfen den Boden entziehen. Ich bleibe in diesem Kontext bei meiner Auffassung: Fußball ist ein Moneten- und Lügenspiel. Quatsch! Es ist längst kein Spiel mehr, sondern ein unter dem Diktat des Geldes stehendes „Business“.



Als der Fußball vor allem noch ein Sport war Die Fußball-WM 1958 in Schweden – ein stark gefragtes wertvolles Sammelalbum. Foto: Udo Rettberg

Was war aus Sicht der Latinos geschehen? Im Spiel gegen die Schweiz habe es, kritisieren die Brasilianer scharf, zumindest zwei zweifelhafte Schiedsrichter-Pfiffe gegeben, die von den Video-Assistenten keiner Überprüfung unterzogen worden seien. Na klar – das überrascht nicht; denn die FIFA ist schließlich unfehlbar, hier werden halt keine falschen Entscheidungen getroffen. Das denken auch andere Verbände von sich selbst. Ha, ha, ha Nicht umsonst haben sich die US-

Profisportler in der NFL bereits vor Jahren zur „Challenge“-Regel entschlossen und so auf der einen Seite den Trainern mehr Macht gegeben und auf der anderen Seite den Referees halt weniger Lasten aufgebürdet. Auch so kann es gehen. Im Übrigen – all das soll keine Kritik an den Fußball-Schiedsrichtern sein, die eine sehr schwere Aufgabe haben.

Und jetzt wo auch der Blatter Josef aus der Schweiz zu seinem Freund Vladimir nach Russland geflogen ist, kann es nach dem Franz-Motto „Gute Freunde kann niemand trennen“ für das bereits auf „Wolke 7“ schwebende Gastgeberland möglicherweise ja noch besser werden. Werden die Gastgeber etwa Weltmeister? Vielleicht, vielleicht auch nicht! Nein, nein – hier geht es beim Treffen Putin/Blatter nicht um das Aufarbeiten einer möglichen vergangenen Korruption. Eine solche Annahme wäre ungerecht. Aber Blatter wäre wegen seiner „Mithilfe“ bei der WM-Vergabe an Russland bei den Russen und vor allem bei Vladimir Putin im Falle des WM-Titels wohl noch beliebter – wesentlich beliebter.

Jetzt hoffe ich natürlich für Blatter, er möge nicht darunter leiden wird, dass in Moskau jetzt angeblich eine Bierknappheit droht. Offensichtlich hat man im Land der Alkohol-Liebhaber den Bier-Durst der Fans aus aller Welt unterschätzt, denn mein Kumpel Igor berichtet von der Klage mehrerer Bars und Restaurants über einen nur zäh fließenden Bier-Nachschub. So recht vorstellen kann ich mir das jedoch nicht. Denn wenn in Russland etwas reichlich verfügbar ist, dann wohl alkoholisches Getränk.

Berichte über die Vorzüge der echten russischen Gastfreundschaft kann ich aus eigener Erfahrung nach mehreren Reisen in das „Land der riesigen Entfernungen“ nur bestätigen. Maluma aus Medellin allerdings wird möglicherweise eine völlig andere Auffassung vertreten; denn meine russischen Freunde berichten mir, dass dem in Kolumbien sehr populären Reggaeton-Sänger angeblich Luxusgegenstände im Wert von letztlich mehr als 650 000 € aus seinem Hotelzimmer nahe des Roten Platzes entwendet worden sein sollen. Da hat der Juan Luis Londono Arias (so Malumas wahrer Name) wohl Pech gehabt